



# Biografien.

Vielfalt der Quellen –

Vielfalt der Darstellungsformen



# 1. Vielfalt der Darstellungsformen

- Biografien – einige Merkmale
- Begriffsvarianten
- Gruppenbiografien
- „Life Writing“

# 2. Vielfalt der Quellen

- Ego-Dokumente
- Selbstzeugnisse
- Ausgewählte Arten von Selbstzeugnissen
- Historisches „Ich“ und „Ich“-Konstruktionen



# 1. Vielfalt der Darstellungsformen



# 1.1. Biographien – einige Merkmale

- Individualität und Struktur
- Allgemein Menschliches – Einzigartiges
- Didaktische Funktion: Exemplarität
- Biografiewürdigkeit: Wandel und Quellen
- Zwischen Faktizität und Fiktionalität



Schriftenreihe der Stadt Salzburg,  
Bd. 22



## 1.1. Biografien – einige Merkmale

- Individualität und Struktur
- Allgemein Menschliches – Einzigartiges
- Didaktische Funktion: Exemplarität
- Biografiewürdigkeit: Wandel und Quellen
- Zwischen Faktizität und Fiktionalität



## 1.2. Begriffsvarianten

- Vita
- Porträt bzw. Charakteristik
- Nekrolog
- Lebensbeschreibung



## 1.3. Gruppenbiografien

### ■ **Prosopografie**

Aus Einzeldarstellungen bestehende biografische Sammlungen

### ■ **Kollektivbiografie**

Untersuchen kleinere Gruppen von Personen und widmen sich spezifischen Fragestellungen, meist wird ein bestimmter Lebensabschnitt herausgegriffen oder ein thematischer Schwerpunkt gesetzt





## 1.4. „Life Writing“

- Sammelbegriff aller biografischer Formen und Formate



## 2. Vielfalt der Quellen

## 2.1. Ego-Dokumente

- Quellen, deren gemeinsames Kriterium sein soll, dass Aussagen oder Teile von Aussagen vorliegen, die über die freiwillige oder erzwungene Selbstwahrnehmung eines Menschen in seinem Umfeld Auskunft geben oder sein Verhältnis zu diesen Systemen und deren Veränderungen reflektieren.  
(Winfried Schulz)



## 2.2. Selbstzeugnisse

- Sind alle jene Texte, in der ein/e Verfasser/in explizit über eigenes Handeln und Fühlen schreibt.

Werden auch als „freiwillige“ Ego-Dokumente oder Selbstsichtzeugnisse bezeichnet.



## ■ **Tagebücher**

Charakteristisch ist ein unterschiedliches Nebeneinander von „Ich“ und „Welt“ und eine erlebnisnahe Niederschrift



# Monat Juli 1814

1. Sonntag. Vesp., abends ein  
Communions mit feierlicher Orgel.  
17. 11. 55

Marie Luise Franziska von  
Kronenfeld ist früh in die Welt  
von ihrer Mutter geboren worden  
und gesund.

2. Montag. O. Marienfest. 18. 11. 55

3. Dienstag. Vesp., 19. 11. 55

4. Mittwoch. Vesp., 20. 11. 55

Ein Knabe geboren von seiner  
Mutter ist heute nach dem Tode seiner  
Mutter, von dem Knaben  
geboren worden, ein Knabe, der  
in dem Hause geboren ist, und  
gesund ist.

Tagebuch von  
Anton Corbinian Rauchenbichler  
(Stadtarchiv Salzburg)



*Sonntag, 9. September 1917*

Nun wird es Herbst, die Blätter fallen von den Bäumen, traurig und düster. Der Krieg wütet fort und fordert immer noch Opfer. Abends Brauerei baden und dann totmüde heim; ein Wrack.

*Donnerstag, 13. September 1917*

Mir geht es elend, aber was spürt ein Mann davon.

*Samstag, 22. September 1917*

Das Schulgeld hat sich von 16 auf 32 Kronen erhöht. Brechen und übel jeden Tag, so wird das nun bis zum Ende gehen. Alles muß ich allein durchtragen und durchkämpfen. Aber heute lachte doch ein Sonnenstrahl, mein Mann bekam von Herrn Kiener für die Vermittlung des Hauses Gstättingasse 23 ein Geschenk. Nun kann man doch wieder zahlen, was schon fällig ist und man hat ein wenig Reserve.

1000 Kronen ist für uns ein Vermögen. –

Aus: Robert H. Pflanzl (Hg.), Berta Pflanzl. Vom Dienstmädchen zur gnädigen Frau. Tagebücher 1898–1953, Wien-Köln-Weimar 2009.

Sonntag, 1. Jänner 1978

Bin schon um 10 Uhr aufgestanden!

Bin von Bus abgeholt worden, wollte mich  
am Hotel mitnehmen! War sehr kom-  
moder von gestern! Habe nachmittags

[redacted] angerufen. Habe dann gegen  
Abend Haare geschnitten und geschält.

[redacted] hat um 17 Uhr angerufen!

Habe mich mit ihm etwas unterhalten  
wollen! Habe erunds Gehörgell und Ger-  
brauch. Habe nachmittags Hände gewaschen  
mit Seife geschickt.

Wetter: Wind, Frost.

Anonymes Tagebuch (Stadtarchiv Salzburg)





## ■ **Briefe**

Bei Selbstdarstellung spielt die Frage nach dem Adressaten eine große Rolle



Pers. W. Wilhelm Ebers

Freitag 28. August 1919.

Leidenschaftlich herzlich!

Es hat mich bei dem Eingang Ihres  
Brennens sehr sehr sehr sehr  
überrascht. Wenn früher Jugendzeit,  
auf von den Tugenden, die mein eigenes Leben  
leben. Ihnen sehr sehr sehr sehr  
Kraftstoffe tätig, aber auf die mein Leben  
als erfolgreichem Lebenswerk der Lebenszeit  
bekannt zu sein, sehr sehr sehr  
Kraftstoffe sehr sehr sehr sehr  
unbekannt, die wir als Lebenswerk  
die schnellsten Lebenswerk sehr sehr sehr  
so wird es auf ein ganzes Leben übertragen.  
Dass die Liebe zu der ungelieblichen Welt der

15. III. 20.

Liebe Mitzl!

Übersende dir anbei die Einladung. Du hattest wohl recht,  
gar so einfach geht das nicht. Es wird hier natürlichste Etikette verlangt  
sein, auch die Meinung in einer solchen Gesellschaft lässt mir dabei  
viel zu wünschen übrig, möchtest dich dabei doch nicht irgendwie blamieren.  
Ich möchte einen Frack, weiße Handschuhe, Lackschuhe etc haben,  
vielleicht darf mir mein Onkel hier zuhelfe käme, darum bleibe  
die Entscheidung bei dir. Übrigens wirst zu Samstag kommen, da mich  
der Landwirt hereinbestellt ist, geht die Karten habe besorgt, könnte sie  
jedoch jederzeit zurückgeben. - So sehr ich mich darauf freuen möchte  
so steigen doch schon wieder die Preise auf in der Marktsstr.: Lang-  
verkehrt wird eingestellt, dergleichen auch Fabrikate, wird es doch zum  
Teufel wieder einmal ein magerer Mauserstag.

Dein liebes Bild hat sein Plätzchen schon gefunden, will  
dabei meinen, auch hier ist's in zarterer Pflege.

Herzlichst verbleibt dir

Seppel

Sa, 25, Sec.

Kondolenzschreiben Wilhelm Erbans  
an die Witwe Eberhard Fuggers

Brief von Seppel an Mitzl



## ■ Memoiren

Vernachlässigen „die Geschichte der Individualität zugunsten der ihrer Zeit“. Nicht das „Werden und Erleben“ einer Person wird dargestellt, sondern das „Handeln als sozialer Rollenträger“ und die „Einschätzung, die dies durch andere erfährt“ (Bernd Neumann)



## ■ **Autobiografien**

Eine Autobiografie ist eine ganzheitliche, auf die Darstellung des Charakters der Person aus der Innensicht und dessen kontinuierliche Herausbildung konzentrierte Lebensbeschreibung.



## 2.3. Historische Ich und Ich-Konstruktionen

- In Selbstzeugnissen kommen wir den Menschen sehr nahe
- Sie unterliegen auch Selbststilisierungen, Verklärung oder Verfälschung und enthalten Auslassungen



Dr. Rosa Kerschbaumer sandte uns am 11. November 1896 aus Leipzig, wo sie vorübergehend weilte, folgende autobiographische Skizze ein:

Als Tochter einer alten Patricierfamilie in Moskau im Jahre 1854 geboren, erhielt ich eine sorgfältige Erziehung. Hierbei fehlte mir nur das Studium von Latein und Mathematik zum Programm der Knabengymnasien; diese beiden Gegenstände musste ich ohne Wissen meiner Eltern betreiben. Den Gedanken, Medicin zu studieren, fasste ich im 13. Lebensjahre. Ich hörte damals, dass eine junge Russin in Zürich Medicin studiere — und das war — so viel ich mich erinnere, der erste Anstoss. Mein Plan erregte in meiner Familie grosse Entrüstung und ich hatte harte Kämpfe zu bestehen, bis ich meinen Willen durchsetzte. Ich gieng zuerst nach Zürich, jedoch dort war das Studium sehr ungemüthlich; es hatten sich da im Anfange der 70er Jahre verschiedene Elemente unter dem Vorwande zu studieren eingedrängt, die den ernst Strebenden wie der ganzen Frauenfrage Schaden brachten. So zog ich, mit mir mehrere Colleginnen, nach Bern. Hier gieng es uns sehr gut, trotzdem Studenten und Professoren — allerdings vergeblich — gegen unsere Zulassung an den Bundesrath petitionierten. Alsbald eroberten wir uns die akademische Gleichberech-

Aus: Jahresbericht des Vereines für erweiterte Frauenbildung in Wien 1895/96.